

## Wie eine Biographie von Karl Marx nicht zu schreiben ist\*

Die folgenden Bemerkungen, die auf jeden anderen neben Marx und seine eventuellen Biographen zutreffen könnten, rühren von der Lektüre des neuen Buchs von Jean Elleinstein über Marx<sup>1</sup> her, mit der sich Bert Andréas, Michel Barak und ich beschäftigten, Bemerkungen, die im Zustand erklärender Anmerkungen und mehr noch von Frage- oder Ausrufezeichen verblieben wären, die die Ränder jeder, oder fast jeder Seite unserer jeweiligen Exemplare markieren, wenn „Le Monde“ nicht einen großen und hochlobenden Artikel aus der Feder von Jean Lacroix veröffentlicht hätte, der mit diesem Abschnitt beginnt:

„Es gibt viele Bücher über Marx und den Marxismus, aber das von Elleinstein, der direkt die Beziehung zwischen dem Leben und Werk Marx' untersucht, ist wohl das beste. Der Autor analysiert all das, was Marx getan hat, setzt seine Behauptungen und seine Widersprüche frei, *entdeckt* ihn unaufhörlich, was dazu zwingt, seine Praxis und seine Reflexion zu verbinden. Alle Seiten sind ebenso klar wie gründlich: Beim Lesen des Werkes stellt man sich Marx vor und begreift ihn mit seinen Schriften, seiner Familie, seinen Freunden und seinen Gegnern in gewisser Weise.“ Die Schlußfolgerung lautet:

„Das Wesentliche dieses Buches besteht darin, unmittelbar auf den Menschen und sein Werk zuzugehen, sie in ihrem Jahrhundert zu studieren“.<sup>2</sup>

Da ich seit 15 Jahren mit anderen Historikern des Marxismus an Themen über die deutsche Emigration in Industrieländern im 19. Jh. und das Entstehen des Marxismus arbeite, kann ich eine solche Einschätzung nur für falsch erklären. Um es kurz zu sagen, greife ich den Satz von Marx auf, der Ende 1846 in französischer Sprache an einen Briefpartner über das System der ökonomischen Widersprüche von Proudhon schrieb: „Je vous avouerai franchement que je trouve le livre en général mauvais et très mauvais“<sup>3</sup> [„Ich gestehe Ihnen offen, daß ich das Buch im allgemeinen schlecht, ja sehr schlecht finde“]. Nicht, daß man das Recht hätte, Herrn Elleinstein den Vorwurf zu machen, die Arbeit eines Kompilateurs oder eines Vulgarisierers gemacht zu

haben. Das ist eine völlig gerechtfertigte Funktion des Historikers. Was wir — und wir sind nicht die einzigen<sup>4</sup> — dem Unterzeichner dieser Arbeit vorwerfen, welche von den Bewunderern weder genau geprüft noch verglichen worden ist, ist die Behauptung, „den Menschen in seinem Jahrhundert und das Werk im Original“<sup>5</sup> studiert haben zu wollen, denn diesem Anspruch wird, trotz des Urteils von Lacroix, weder die Prüfung des Menschen, noch des Jahrhunderts, noch des Werkes gerecht, da Herr Elleinstein in keinem Augenblick die Fragen stellt, die man von einem Historiker mit Recht zu erwarten, wenn nicht gar zu fordern hat.

Jede Seite in diesem dicken Band trägt ihren Teil zur leichten oder schwerwiegenden Unexaktheit bei. Auf's Geratewohl, denn man kann sie nicht alle hervorheben: Frau Gsell<sup>6</sup> ist nicht eine Freundin von Engels (der andere gehabt hat!), sondern die Geschäftsführerin einer deutschen Familienpension in Paris. Heinrich Heine hat niemals eine Ausweisungsverfügung aus Paris erhalten<sup>7</sup>, trotz des dringend zum Ausdruck gebrachten Wunsches der Gesandtschaft von Preußen; Bakunin wurde nicht im Januar 1845 wegen seiner Zusammenarbeit mit dem „Vorwärts“<sup>8</sup> aus Frankreich ausgewiesen, für den er nicht geschrieben hat, sondern erst im Dezember 1847 wegen seiner Solidarität mit den polnischen Emigranten. Die gleiche Konfusion hinsichtlich der Daten und Personen gibt es zu Marx' Umgang in Brüssel unter der vagen Formulierung „im April 1845“<sup>9</sup>, worunter man in Wirklichkeit „von Februar 1845 bis Februar 1848“ verstehen muß. Im April 1845 hat von den Genannten Freiligrath Brüssel verlassen, ist Bürgers in Köln, Heinzen in Zürich oder in Genf; wird Kriege später nur auf dem Weg von London und von New York eine Haltepause machen, ist die Brüsseler Demokratische Gesellschaft erst im November 1847 gegründet worden; andererseits sind in dem auf dieser Seite tatsächlich gemeinten Zeitraum vergessen worden: Weitling, der sich mit Marx verfeindete, nachdem er sich mit den Londoner und bevor er sich mit den New Yorker Kommunisten verfeindete; Wilhelm Wolff, ein enger Freund von Marx und Engels, dem das „Kapital“ gewidmet werden wird; Ferdinand Wolff, der Marx 1847 helfen wird, die „Misère de la philosophie“ direkt in französisch zu redigieren, etc. Das Werk von Engels „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“ ist nicht 1844<sup>10</sup>, sondern im darauffolgenden Jahr veröffentlicht worden. Zum Brief Guizots an Duchâtel, wo die Rede von „un M. Marx“ ist, der gemeinsam mit einigen anderen ausgewiesen werden soll, existieren die Referenzen der Archives Nationales nicht in der Form, wie sie Herr Elleinstein<sup>11</sup> wiedergibt.

Es wäre hier, wie auch bei unzähligen anderen Stellen anständiger gewesen, die benutzten Werke<sup>12</sup> zu nennen, als an eine Forschungsarbeit an Originaldokumenten glauben zu machen. Der deutsche Arbeiterbildungsverein von London trägt den englischen Titel „The London German Workers Union“<sup>13</sup> (den Herr Elleinstein für authentisch ausgibt) nur im Buch von S. Padover<sup>14</sup>, der niemals die englische, deutsche oder französische Arbeiterpresse dieses Zeitabschnitts gelesen und sich selbst damit begnügt hat, in modernem Amerikanisch eine Kompilationsarbeit aus zweiter und

\* Übersetzung der Rezension zu: Jean Elleinstein: Marx, sa vie, son oeuvre, Fayard, Paris 1981. In: Cahiers d'Etudes Germaniques, Université de Provence, Centre d'Aix, 6 (1982), S. 1–15.

dritter Hand zu machen. Kleinigkeiten, wird man sagen, aber eine Anhäufung von ihnen ist ärgerlich.

Um so ärgerlicher, da sie dort von einer totalen Abwesenheit kritischen Geistes und ernsthafter Information begleitet wird, wo sich ein Problem stellt (wo eines gestellt werden müßte). Sich auf eine Bemerkung von Jenny Marx — der Frau von Karl — in den zu ihren Lebzeiten nicht veröffentlichten Memoiren berufend, hält Elleinstein den Waffenkauf durch Marx Ende Februar/Anfang März 1848 zugunsten der Brüsseler und deutschen Arbeiter, um die Regierung und die belgische Monarchie<sup>15</sup> zu stürzen, anfangs für wahrscheinlich, später dann für gesichert. Dieses Putschcharakter tragende Unternehmen, das voraussetzte, daß die belgische Bevölkerung in ihrer Gesamtheit ruhig blieb, stellt einen flagranten Widerspruch zu den stets von Marx und Engels vertretenen Positionen in Brüssel, Paris und Köln 1847 und 1848 dar. Dies hätte beim Autor entweder zu kritischer Zurückhaltung gegenüber der Quelle oder zu einer Vervollständigung der Information führen müssen. Nun, das vor einigen Jahren durch Bert Andréas veröffentlichte gesamte Dossier von Polizei und Justiz zeigt, daß trotz der Beharrlichkeit des Brüsseler Polizeichefs und des Bevollmächtigten des Königs, Beweise für ein Komplott von Marx' Seite aus zu finden, letzterer nicht einen Centime für einen derartigen Kauf ausgegeben hat, u. a. aus dem einfachen Grund, weil in diesen Tagen keine Waffe verkauft oder gekauft wurde. Der Teil des väterlichen Erbes, den Marx zu diesem Zeitpunkt von seiner Mutter erhalten hatte, gestattete ihm zweifellos, erst einmal die Schulden zu bezahlen (für den Druck der „Misère de la philosophie“), bevor die Restsumme 1848/1849 in Köln dafür verschlungen wurde, seinen Lebensunterhalt zu bestreiten und die „Neue Rheinische Zeitung“ ins Leben zu rufen.

Noch viel schwerwiegender ist das Wiederaufgreifen von reinen und simplen Fabeln durch Herrn Elleinstein, die für historische Tatsachen ausgegeben werden, so diese Räubergeschichte, die durch Stanley C. Arthur und später durch Georges Blond in ihren, in Romanform geschriebenen Biographien über den Seeräuber von New Orleans, Jean Laffite<sup>17</sup>, verarbeitet wurde. Und daß ein Historiker die Sache als „seltsames Zusammentreffen“ bezeichnet, ändert nichts an der Tatsache, daß er sie erzählt. Glaubt man hierbei S. Arthur<sup>18</sup>, so hätte Laffite Ende 1847, Anfang 1848 die Veröffentlichung der Manuskripte, an denen Marx und Engels arbeiteten, finanziert und dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, Abraham Lincoln, ein Exemplar des „Kommunistischen Manifests“ geschickt, um als Grundlage für das Programm der Union zu dienen. Wenn die Vorfälle wahr sein sollen, gibt es unter den Fragen, welchen ein Historiker nicht ausweichen kann, zumindest diese: welche Manuskripte? Es kann sich nur um „Lohnarbeit und Kapital“ (in deutscher Sprache) handeln, um „Discours sur le libre-échange“ (französisch) und um das „Manifest der Kommunistischen Partei“ (deutsch). Nun weiß man aber, daß „Le Discours...“ in Brüssel im Januar 1848 „auf Kosten der Demokratischen Gesellschaft“ [„aux frais de l'Association Démocrati-

que“] (Titelseite der Broschüre)<sup>19</sup> gedruckt wurde, das „Manifest...“ in London Ende Februar<sup>20</sup> oder Anfang März auf Kosten des deutschen Arbeiterbildungsvereins (gemäß dem Protokoll der Sitzung vom 29. Februar 1848, durch Marx Nettlau 1919 in den Grünberg-Archiven<sup>21</sup> veröffentlicht, dem Werk, das von Herrn Elleinstein in seiner Bibliographie unter der Nummer 375 bis 378 erwähnt wird) und „Lohnarbeit und Kapital“ zuerst in der „Neuen Rheinischen Zeitung“<sup>22</sup> im April 1849 erschien. Dies alles mußte zu einiger Vorsicht anregen, wenn nicht gar dazu, zu beweisen, daß man einem raffinierten Betrug gegenübersteht. Ein Betrug, der, Herr Elleinstein hätte das wie wir von verschiedenen amerikanischen Forschern erfahren können, tatsächlich auf einer geschickten Fälschung beruht, deren erstes Opfer S. Arthur wurde (er hat es selbst zugegeben). Roy Basler, Leiter der Handschriftenabteilung der Library of Congress, Washington, und Herausgeber von Lincoln, hat dafür schon 1953 im Band VIII der vollständigen Werke von Abraham Lincoln<sup>23</sup> die Beweise geliefert. Anzumerken für die kleine Geschichte wäre, daß Jean Laffite 20 Jahre vor den Ereignissen, deren Held er sein soll, tot war, da ihn die Einwohner von New Orleans 1828 hängten. Es ist noch verzeihlich, daß Blond 1969 in seiner „Histoire de la flibuste“ [„Geschichte der Freibeuterei“], ein Zeilenschinder der amerikanischen Enzyklopädie 1972 in der Rubrik „Jean Laffite“<sup>24</sup> oder ein Spielleiter im französischen Fernsehen 1975 diese pikante Geschichte, dieses „seltsame Zusammentreffen“ kolportieren, aber daß ein Historiker, der Marxist war, so weit geht, daß er Freibeuterei und internationale Arbeiterbewegung verwechselt, das übersteigt die Grenzen.

Der Leser könnte vielmehr erwarten, daß man ihm erklärt, weshalb und wie die deutsche Arbeiterbewegung vor 1848 nicht in Deutschland, sondern in Frankreich, in der Schweiz, in Belgien, in Großbritannien entstanden ist; welche Rolle die Hunderttausenden deutscher Handwerker und Arbeiter spielten, die damals Westeuropa auf der Suche nach Arbeit durchstreiften, die ihnen die noch völlig bäuerliche Wirtschaft ihrer Länder nicht bieten konnte. Das hätte vielleicht erlaubt, das Jahrhundert und den Menschen Marx, den politischen Emigranten unter seinen emigrierten Arbeitern einzuordnen. Es gibt Arbeiten über diese Fragen, die vom Autor in seiner Bibliographie genannt werden, die er aber ganz offensichtlich nicht gelesen hat, wie z. B. die von Wolfgang Schieder<sup>25</sup>.

Nicht viel glücklicher verfährt Herr Elleinstein mit den persönlichen oder theoretischen Beziehungen Marx' zu den Sozialisten seiner Epoche. Statt ebenso wie andere, die sich geirrt haben, zu wiederholen, daß Proudhon und Marx sich schon im Juli 1844<sup>26</sup> begegnet sind (Proudhon ist damals in Lyon, wie das seine *Correspondance*, die Langlois vor etwas mehr als einem Jahrhundert veröffentlicht hat, und seine kürzlich von Pierre Hauptmann veröffentlichten und gelegentlich von Elleinstein zitierten Notizbücher beweisen), und daß Marx 1865 verwarf, was er 1844 verehrte, wäre es besser gewesen, die Menschen, die Fakten und Daten exakt zu nennen: Marx' Bewunderung gegenüber Proudhon oder wem auch immer, war niemals blind

oder unkritisch; ihre Beziehungen konnten nur vier Monate dauern — von Oktober 1844 bis Januar 1845 — in denen beide Männer, jeder für sich, sehr beschäftigt waren. Die Freundschaft von 1844 bis 1846, auf welche Jean Lacroix glaubt schließen zu können, hat niemals bestanden. Ein einziger Brief — politischen Inhalts — ist zwischen ihnen 1 1/2 Jahre nach ihrer Abreise aus Paris ausgetauscht worden, usw. Statt Proudhon wieder als „Autodidakten“ oder als Inhaber der „Pension Suard“ zu bezeichnen, hätte man besser die lateinischen, griechischen und hebräischen Kenntnisse des Buchdruckers aus Besançon, dessen juristische und prozeßkundige Fähigkeiten aufzeigen sollen, der drei Jahre lang als Geschäftsanwalt oder Leiter der Rechtsabteilung der Firma der Gebrüder Gauthier in Lyon — der späteren französisch-amerikanischen transatlantischen Gesellschaft — arbeitete, oder noch einmal präzisieren sollen, daß das von der Akademie von Besançon beim Institut von Frankreich vergebene Suard-Stipendium, von dem Proudhon von 1838 bis 1841 profitierte, heute einer dreijährigen Anstellung als Universitätsdozent am C. N. R. S. [Centre National de-la Recherche Scientifique] entspräche. Davon und von noch vielen anderen Dingen hätte Herr Elleinstein in der von Hans Pelger Anfang 1979 herausgegebenen kritischen Ausgabe des „Elends der Philosophie...“ Kenntnis nehmen können.<sup>27</sup>

Was die offenen theoretischen Probleme zwischen Proudhon und Marx betrifft, so hätte der Autor, statt diese Unwahrheit, daß Marx 1844 der Schüler, Proudhon der Meister<sup>28</sup> war, vorzubringen, besser daran getan, die gegenseitige Erwartung der Franzosen und der Deutschen (der französischen und der deutschen Sozialisten)<sup>29</sup> dem Partner gegenüber einzuordnen, das zu zeigen, was jeder vom anderen zu lernen hatte. Als Beweis dafür möge die Zeugenaussage von Karl Grün dienen, der bei Proudhon durch Marx eingeführt und zum Feind des letzteren wurde. Statt seitenlang zu wiederholen, daß diese oder jene Betrachtung oder dieser oder jener Vorschlag von Marx utopisch sei oder nicht, ohne jemals zu erklären, was man unter „Utopie“ oder seinem Gegenteil in dem Kontext, den er angeblich studierte, zu verstehen hat, wäre es für den Autor (und für den Leser) nützlicher gewesen, eine gegenüberstellende Lesung der französischen Sozialisten und Marx' vorzunehmen, z. B. hervorzuheben, daß Proudhon meines Wissens als erster 1840 den Ausdruck „wissenschaftlicher Sozialismus“ verwandt und diesen für seine Lehre in Anspruch genommen hat, daß der Chef der fourieristischen Strömung, Victor Considerant, die Vaterschaft hierfür Charles Fourier, dem „Vater des wissenschaftlichen Sozialismus“ zugeschrieben hat, während Marx 1846 in seinem französischen Brief an Annenkow diese diversen Tendenzen als „utopischen Sozialismus“ bezeichnet. Fügen wir noch hinzu, daß Marx und Engels die Formulierung „wissenschaftlicher Sozialismus“ für ihre eigene Theorie erst gegen 1874/1875 verwenden, während sie 30 Jahre lang den Ausdruck „kritischer Sozialismus“ oder „kritischer Kommunismus“ benutzten.<sup>30</sup>

Man könnte so fortfahren, auf die Gefahr hin, den Leser durch die Aufzählung die-

ser wiederholten Fehler zu langweilen. Ich werde noch den Fall der angeblichen Verachtung für die Arbeiter und den Antisemitismus von Marx, den man ihm zuschreibt, anführen. Was den ersten Punkt betrifft, bezieht ihn Herr Elleinstein vor allem aus dem Briefwechsel von Marx und Engels<sup>31</sup>, wo die beiden Männer sich zuweilen, wenn von den deutschen Handwerkern und Arbeitern der Londoner Assoziation die Rede ist, der anfechtbaren Begriffe „Knoten“, „Straubinger“ usw. bedienen. Das sind keine Komplimente, gewiß, aber die Entsprechungen der französischen Übersetzer mit: „abrutis“, „manants“, „mains calleuses“ sind nur Notbehelfe, weil wirklich äquivalente Worte nicht vorhanden sind. Sicher würde man ihnen einen Vorwurf machen, übersetzten sie „Knoten“ mit „bâtons nouveaux“ oder „types à l'intelligence peu ou mal déliée“ und den obskur-geselligen Ausdruck „Straubinger“ mit „compagnons“ oder „crétins de Straubing“ (nach dem Namen einer kleinen bayrischen Stadt, die aber nichts dafür kann). Es ist sehr wahr, daß es letztlich leichter ist, Hegel oder das „Kapital“ zu übersetzen, als die rotwelsche Umgangssprache. Und danken wir dem Himmel, daß Marx und Engels die bildhafte Darstellung der „raclure de patate“ [„Kartoffelbrei“] aus dem Sprachschatz der beiden Assoziationen der deutschen Gesellen und Arbeiter in Lausanne oder in Genf vor 1848 nicht kannten. Welchen Gebrauch hätte Herr Elleinstein nicht davon gemacht! Bevor man sich also laut- hals über die Verachtung Marx' für das Volk und die körperlich arbeitenden Menschen äußert, müßte man näher herangehen, d. h. auf den Originaltext zurückgreifen und ihn in seinen Kontext einordnen. Das ist ein unerläßlicher Schritt des Historikers, des Theoretikers, des Exegeten, eines jeden, der einen Text, der Probleme aufwirft, analysieren will. Und das um so mehr im gegenwärtigen Fall, da der Autor Marx außerdem den Vorwurf macht, in „l'ouvriérisme“ [„Volkstümelei“] zu verfallen. Das muß man wissen.

Was Marx' Antisemitismus betrifft, so meint Herr Elleinstein zu dem Artikel „Zur Judenfrage“, der im Februar 1844 in den „Deutsch-französischen Jahrbüchern“<sup>33</sup> veröffentlicht wurde, daß es „unbestreitbar ein antisemitisches Buch“ (man höre!) sei.<sup>34</sup> Und er zitiert es nach der übelsten Übersetzung, die es gibt, der von Molitor (Wiederholung durch Palmier, trotz des Prädikats „neue Übersetzung“), wo man von der zweiten Seite des Textes an lesen kann: „Der christliche Staat kennt nur Privilegien. Der Jude besitzt durch sich selbst das Privileg, Jude zu sein.“ Eine sicherlich ontologische Behauptung und aus dieser heraus eine unerwartete Begründung für einen essentiellen Antisemitismus da, wo Marx gemäßiger schreibt, (wenn man exakt lesen und übersetzen kann): „Der christliche Staat kennt nur Privilegien. Der Jude besitzt in ihm das Privilegium, Jude zu sein“<sup>35</sup>. Was die Lektüre des betreffenden Textes betrifft, verweise ich Herrn Elleinstein auf das bemerkenswerte Vorwort von François Châtelet am Anfang der Übersetzung von Marianna Simon, die er übrigens in seiner Bibliographie<sup>36</sup> anführt. Noch ein letztes Wort dazu: Am Schluß seines Artikels läßt Jean Lacroix, um den Marxschen Widersprüchen Gewicht zu geben, diesen sagen:

„Der Jude ist der Feind des Menschengeschlechts. Man muß diese Rasse nach Asien schicken oder ausrotten“. Tatsächlich ist das Zitat eine dieser zahlreichen antisemitischen Manifestationen von Proudhon, die Herr Elleinstein mit ihrer Quelle angibt<sup>37</sup>, den „Carnets de Proudhon“<sup>38</sup> vom Dezember 1847.

Alles in allem ein mittelmäßiges und nutzloses Buch, 735 Seiten diverser aneinandergereihter Informationen, die häufig widersprüchlich, nie nachgeprüft sind, durch die der Mensch Marx kaum mehr als eine unstete Marionette in historisch nicht existierendem Raum und Zeit erscheint. Besser für den französischen Leser ist es, selbst wenn das Wissen um Marx, seine Zeit und sein Milieu seitdem vertieft worden ist, das Werk von Nikolajewski und Maenchen-Helfen wieder zu lesen, das unter schwierigen Bedingungen vor einem halben Jahrhundert im Deutschland von 1933 erschienen und kürzlich in französischer Übersetzung<sup>39</sup> wieder herausgegeben worden ist. Man könnte auch hoffen, daß ein französischer Herausgeber die gute, notwendig zeitgemäße Übersetzung der Marxbiographie von Franz Mehring veröffentlicht, die 1918 in deutsch erschienen und seitdem oft wieder herausgegeben worden, in Frankreich aber unbekannt ist<sup>40</sup>. Und dann kann der französische Leser, wie das Christian Descamps in „Le Monde“ vom 16. März 1982 vorschlug, künftig, bei mehr als einem breiten Teil des Werkes und parallel zu diesem, ohne Vermittler à la Padover, Radatz, Friedenthal und andere Elleinsteins, den Briefwechsel von Marx und Engels lesen, von welchem bereits zehn Bände bei Editions sociales erschienen sind.

## Anmerkungen

- 1 Jean Elleinstein: Marx, sa vie, son œuvre, Fayard, Paris 1981.
- 2 Jean Lacroix: L'homme et son œuvre. In: Le Monde, Paris, 16. März 1982, Nr. 11548, S. 2. Eine Replik auf diesen Artikel von etwa zehn Schreibmaschinen-seiten ist mir von der Redaktion der Zeitung zurückgeschickt worden, da sie zu lang wäre. Der vorliegende Artikel ist eine nochmals geprüfte und korrigierte Fassung davon.
- 3 Karl Marx an Pawel Annenkow, Brüssel, 28. Dezember 1846. In: Marx/Engels, Correspondance, Bd. I: November 1837–Dezember 1848, Editions sociales, Paris 1971, S. 447.
- 4 So schrieb mir Hans Pelger, der Direktor des Forschungszentrums Karl Marx in Trier am 4. Mai vorigen Jahres bezüglich der Marx-Biographien, die gegenwärtig in Blüte stehen: „Biographisches ‚Dünnbier‘ à la Padover, Elleinstein u. a. haben wir jetzt in der Tat genug“.
- 5 Jean Elleinstein: Marx, sa vie..., a. a. O., S. 8.
- 6 Ebenda, S. 179.
- 7 Ebenda, S. 107.

- 8 Ebenda.
- 9 Ebenda, S. 115.
- 10 Ebenda, S. 644.
- 11 Ebenda, S. 107.
- 12 Es handelt sich im vorliegenden Fall um Jacques Grandjonc: Vorwärts! 1844. Marx et les communistes allemands à Paris, Maspero — Paris 1974, S. 200, wo die Abkürzung, die ich für die Archives Nationales, Paris, benutze, teilweise von Herrn Elleinstein für einen Teil des Dokuments gehalten wird.
- 13 Siehe Jean Elleinstein: Marx, sa vie..., a. a. O., S. 117. In dieser Frage hätte der Autor von den verschiedenen Aufrufen der Londoner deutschen Assoziation in der Broschüre „Statuten des ‚Communistischen Arbeiter-Bildungs-Vereins‘ London 1840–1914“, hrsg. von Jacques Grandjonc, Karl-Ludwig König und Marie-Ange Roy-Jacquemart, Trier 1979, Kenntnis nehmen können.
- 14 Saul K. Padover: K. Marx, an intimate Biography, New York 1978.
- 15 Jean Elleinstein: Marx, sa vie..., a. a. O., S. 178. Die betreffenden Memoiren von Jenny Marx sind ohne Einführung und Kommentar unter dem Titel „Kurze Umrisse eines bewegten Lebens“ in dem Sammelband „Mohr und General. Erinnerungen an Marx und Engels“, Dietz Verlag, Berlin (DDR) 1970, publiziert worden.
- 16 Bert Andréas: Marx' Verhaftung und Ausweisung. Brüssel Februar/März 1848, Trier 1978, 148 Seiten (alle Dokumente in französischer Sprache).
- 17 Jean Elleinstein: Marx, sa vie..., a. a. O., S. 154/155.
- 18 Stanley C. Arthur: Jean Laffite, gentleman rover, New Orleans 1952. Die Fabel ist wiederaufgenommen und ins Französische übertragen worden durch Georges Blond: Histoire de la flibuste, Paris 1969.
- 19 Discours sur la question du libre échange, gehalten von Karl Marx vor der Brüsseler Demokratischen Gesellschaft in der öffentlichen Sitzung vom 9. Januar 1848. Gedruckt auf Kosten der Demokratischen Gesellschaft [Brüssel 1848].
- 20 Manifest der Kommunistischen Partei. Veröffentlicht im Februar 1848. London. Gedruckt in der Office der „Bildungs-Gesellschaft für Arbeiter“ von J. E. Burg-hard.
- 21 Max Nettlau: Marxanalekten. In: Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung, hrsg. von Dr. Carl Grünberg, 8. Jg., Leipzig 1919, S. 394.
- 22 Karl Marx: Lohnarbeit und Kapital. In: Neue Rheinische Zeitung, Organ der Demokratie, Köln, 5.–11. April 1849.
- 23 Roy Basler, in The Collected Works of Abraham Lincoln, New Jersey 1953, Bd. VIII, S. 442. Die Frage ist von Frances H. Stadler von der Missouri Historical Society wiederaufgenommen und untersucht worden, der in The American Archivist, Lawrence — Kansas Juli 1962, S. 396, feststellt, „that [...] the two recently published books about Jean Laffite by Arthur [...] are based on a series of forged documents, and constitute a historical fraud, even though they may have been pu-

- blished in good faith". S. Arthur war tatsächlich ein Journalist, Autor von diversen, mehr oder weniger in Romanform geschriebenen Werken der Lokalgeschichte Louisianas, hatte keine genauen Kenntnisse über die internationale Arbeiterbewegung im 19. Jh. und war Opfer eines gerissenen Fälschers.
- 24 *Encyclopedia Americana*, New York 1972. In der Folge, cf. *Télé 7 Jours*, Paris, 15. März 1975, S. 22–23; 4. März 1978, S. 53.
- 25 Wolfgang Schieder: *Anfänge der deutschen Arbeiterbewegung*, Stuttgart 1963. Man kann hier die kurz zuvor erschienene Vorgeschichte und Entstehung des Bundes der Gerechten von Werner Kowalski, Berlin (DDR) 1962 hinzufügen sowie den dieser Frage gänzlich gewidmeten Sammelband „Die frühsozialistischen Bünde in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“, Berlin 1975; Jacques Grandjonc: *Eléments statistiques pour une étude de l'immigration étrangère en France de 1830 à 1851*. In: *Archiv für Sozialgeschichte*, Bonn 1975, Bd. XV, S. 211–300; Hans-Joachim Ruckhäberle: *Frühproletarische Literatur. Die Flugchriften der deutschen Handwerksgehilfenvereine in Paris 1832–1839*, Kronberg 1977, etc.
- 26 Jean Elleinstein: *Marx, sa vie...*, a. a. O., S. 644 (im Widerspruch übrigens zu dem, was auf S. 96 des gleichen Werks geschrieben steht).
- 27 Karl Marx: *Das Elend der Philosophie* [...], neu hrsg. mit Kommentar und Annotation von Hans Pelger, Dietz Nachf., Berlin und Bonn 1979.
- 28 Jean Elleinstein: *Marx, sa vie...*, a. a. O., S. 97.
- 29 Siehe z. B. Jacques Grandjonc: *Les rapports des socialistes et néo-hegéliens allemands de l'émigration avec les socialistes français 1840–1847*. In: Raymond Poidevin/Heinz-Otto Sieburg: *Aspects des relations franco-allemandes 1830 bis 1848*, Metz 1978, S. 73–86.
- 30 Man kann sich hierbei auf die Mitteilungen beziehen, die auf dem Kongreß von Perugia im Oktober 1979 über den „Anti-Dühring“ gemacht und in „Wissenschaftlicher Sozialismus und Arbeiterbewegung. Begriffsgeschichte und Dühring-Rezeption [...]“ von Hans Pelger, Wolfgang Schieder, Dieter Dowe, Klaus Tenfelde, Trier 1980, veröffentlicht worden sind. Auf französisch der Artikel von Jacques Grandjonc „L'utopie en quête de science. Remarques sur l'utopisme social au XIX siècle“ in: *Cahiers d'Etudes Germaniques. Numéro spécial. Actes du 13<sup>e</sup> congrès de l'A. G. E. S., Aix-en-Provence 1980*, S. 93–188.
- 31 Jean Elleinstein: *Marx, sa vie...*, a. a. O., S. 331, 360, etc.
- 32 Ebenda, S. 464.
- 33 Karl Marx: *Zur Judenfrage*. In: *Deutsch-französische Jahrbücher*, Paris 1844, Nr. 1–2, S. 182–214.
- 34 Jean Elleinstein: *Marx, sa vie...*, a. a. O., S. 71.
- 35 Siehe Karl Marx: *A propos de la question juive (Zur Judenfrage)*, zweisprachige Ausgabe mit einer Einführung von François Châtelet. Übersetzung von Marianna

- Simon, Aubier-Montaigne — Paris 1971, S. 48 und 49. Die Ausgabe von Molitor, Costes, Paris 1927, wurde in die Sammlung 10/18, Paris 1968 wiederaufgenommen, nebst Kursivschrift und einigen Kommas.
- 36 Jean Elleinstein: *Marx, sa vie...*, a. a. O., S. 664.
- 37 Ebenda, S. 72.
- 38 *Carnets de P.-J. Proudhon. Texte inédit et intégral établi [par] Pierre Hautmann*, Bd. II, Paris 1961, S. 337.
- 39 Boris Nicolajewski/Otto Maenchen-Helfen: *La vie de Karl Marx. L'homme et le lutteur. Edition nouvelle et augmentée. Traduction par Marcel Stora*, Gallimard, Paris 1970.
- 40 Franz Mehring: *Karl Marx. Geschichte seines Lebens*, Leipzig 1918.